

Predigt und Thema am 25.08.2024

Reihe: Römer 12, 3-8-Dienst und Begabungen #3 / „Zum Seelsorger werden“

Text: Lese Römer 12, 3-8; Johannes 14, 1-11; 1. Korinther 12, 1-11; Römer 8, 26-30

Hinweis: Dieses Material soll Euch dabei unterstützen, gemeinsam auf die Predigt zurückzublicken und tiefer in die Themen der Predigtreihen einzutauchen. Indem wir uns im Gottesdienst, in den Hauskreisen und im Bibelstudium mit denselben Themen beschäftigen, gelangen wir als ganze Gemeinde zu einem besseren Verständnis von Gottes lebendigem Wort. Wir können uns auch einfacher austauschen, gemeinsam Veränderung erleben, gewonnene Erkenntnisse miteinander praktisch anwenden und immer mehr zusammenwachsen.

Hi! Ankommen

Wie geht es Dir? Wie sieht deine Beziehung zu Gott aus? Hast du in der vergangenen Woche etwas konkretes mit Gott erlebt? Steht dir etwas im Wege, um auf Gott zu hören?

Rückblick

Es geht in unserer Reihe über Römer 12 heute um das Thema „Zum Seelsorger werden“. Und bevor du jetzt vielleicht sagst: „Ist nicht mein Ding, die Gabe der Seelsorge habe ich nicht!“, schauen wir einmal genau hin, was Paulus hier sagt - Vers 8: Wenn jemand die Gabe der Seelsorge hat, soll er anderen seelsorgerlich helfen! Was meint Paulus hier mit „Seelsorge“? Das Wort, das er hier benutzt, heißt im Griechischen „parákläsis“ - und es meint: Ermahnung, Ermunterung, Erbitten, Trösten, etwas Zusprechen (vgl. HG in Johannes 14, 3 als paráklätos: Tröster, Erinnerer, Fürsprecher...). Ok, das trifft uns doch schon eher, oder etwa nicht? Schließlich ermahnen wir einander immer wieder, wenn es nötig ist – angefangen bei den Kindern, aber auch bei den Großen. Wir ermuntern andere und trösten sie, wenn ihre Traurigkeit uns bewegt. Wir äußern andern gegenüber unsere Bitten, wenn es hilfreich ist. Wir sprechen anderen etwas Wichtiges zu und erinnern sie an etwas Gutes, um sie auf eine gute Spur zu setzen, die weiterhilft. Das ist in unserem Text mit „Seelsorge“ gemeint – es bedeutet: „Das Leben des anderen ist mir nicht egal. Wenn ich ihm oder ihr weiterhelfen kann mit etwas Gutem, was ich zu geben habe, dann tue ich es!“

Und nun sagt Paulus: Wenn du etwas zu geben hast, dann enthalte das deinem Nächsten nicht vor, sondern setze es „seelsorgerlich“ (= „paráklätisch“) ein! Ich möchte so weit gehen, dass ich hier sage, dass alles das, was wir einem Menschen sagen und geben, in diesem guten Sinne „seelsorgerlich“ sein sollte: Tut es ihm gut, baut es ihn auf, hilft es ihm in seinem Leben mit Jesus, in seinem Leben mit anderen, freut sich Gott darüber... Im Grunde bedeutet es, dass Jesus „Ja!“ zu dem sagen kann zu dem, was wir anderen sagen und geben – also, dass es in seinem Sinne ist: Ist das so bei dir? / Wie bist du „seelsorgerlich“ unterwegs?

Paulus spricht davon, dass solch ein seelsorgerlicher Umgang miteinander Gottes Gabe ist - etwas, das sein guter Geist in uns wirkt. Darum möchte ich nun einen Schritt weitergehen, wenn ich sage: Es gibt über eine seelsorgerliche Grundhaltung hinaus auch explizit die Gabe der Seelsorge.

Vergleiche es bitte einmal mit dem Glauben: Jeder Nachfolger Jesu soll und kann glauben – mit Gott vertrauensvoll verbunden zu sein, Jesu Worte zu hören und zu befolgen und dem Geist Gottes Raum zu geben im Leben, das ist Aufgabe eines jeden Christenmenschen. Ohne solch einen Glauben gibt es keine Verbindung mit dem Vater im Himmel - dafür braucht es in diesem Sinne keine explizite Gabe. Und doch haben manche Christen ein besonderes Herz für den Glauben. Ihnen ist es ein außerordentliches Anliegen, groß von Gott zu denken und vollen Glauben einzusetzen. Alle Christen glauben – doch manche glauben mehr, tiefer, zuversichtlicher, ansteckender, erwartungsvoller, lebendiger... Ohne Vertrauen in Gott geht es nicht – und doch fällt es ihnen leichter, solch ein Vertrauen einzusetzen. Darin sind sie eine Ermutigung und Unterstützung für andere Mitchristen: Christen mit der Gabe des Glaubens sehen weiter, weil sie Gott in seiner Größe und Allmacht erkennen. Diese Gabe des Glaubens ist nicht jedem von uns in gleicher Weise gegeben (1. Korinther 12, 9), obwohl wir alle an Gott, den Vater, Jesus, den Sohn und an den Heiligen Geist glauben. Und das hat eben auch mit dem Wirken des Heiligen Geistes zu tun und einem Begabt-Sein von Gott selbst (keine natürliche Eigenschaft des Menschen / = geistgewirkt!).

Ich habe einen Wunsch in meinem Herzen: Ich wünsche mir, dass wir hier in Matthäus der Seelsorge und einem seelsorgerlichen Umgang miteinander mehr Raum geben – ich denke dabei zunächst einmal an die Gemeinschaft, die wir hier miteinander erleben und bilden. Und dann denke ich aber auch an das Miteinander mit den Menschen in Huchting, in Sodenmatt, in Bremen und in unserem ganz persönlichen Umfeld. Dabei macht es keinen Unterschied, ob du an eine generelle seelsorgerliche Haltung deines Lebens denkst, oder ob du mit der Gabe der Seelsorge beschenkt bist.

Und weißt du, warum ich mir davon mehr wünsche? Weil Seelsorge untrennbar zur Kirche gehört: Es gibt Gemeinde Jesu nicht ohne sie! Der Theologe Adolf Köberle hat einmal gesagt: „Die Kirche der Zukunft ist eine Kirche der Seelsorge, oder sie ist es überhaupt nicht!“ Und ich erinnere mich noch gut daran, wie einer meiner theologischen Lehrer zu Beginn meines Studiums – Pastor Heinrich Kemner, 1984 zu uns Studenten sagte: „Seelsorge ist die Überlebensfrage der Kirche.“ Wir können hier gar nicht radikal (= grundsätzlich) genug denken: Ein seelsorgerliches Herz zu haben, entspricht unserem neuen Leben in Jesus Christus. Der Apostel Paulus drückt es in Römer 8, 29 so aus, wenn er sagt: Gott hat von Anfang an vorgesehen, dass unser ganzes Leben so umgestaltet wird, dass wir seinem Sohn (JESUS) gleich sind.

Wie ist das Wesen Jesu, dem wir „gleich“ sein sollen? Es ist zutiefst seelsorgerlich, aufdeckend und verbindend, ehrlich und liebevoll, herausfordernd und annehmend zugleich! Das erkennen wir, wenn wir darauf schauen, wie Jesus mit Menschen umgegangen ist: Frau am Jakobsbrunnen, die Ehebrecherin, der Blindgeborene, der Zöllner Matthäus, der Zelot Judas, Maria aus Magdalla, der Pharisäer Nikodemus... Ich erkenne in Jesu Reden und in Jesu Verhalten ganz viel „Parákläsis“: Ermahnung, Ermunterung, Erbitten, Trösten, etwas Zusprechen... Und so darf und soll es auch bei dir und bei mir sein.

Was braucht es dafür? Sechs praktische Gedanken dazu, die ich dir mitgeben möchte – für deinen „seelsorgerlichen Weg“ mit Jesus und den Menschen:

1. Gib dem Geist Gottes Raum, damit er dich zurechtbringen und dich trösten, verbinden und heilen kann (du kannst nur geben, was du hast!).
2. Lass dir selbst „seelsorgerlich“ helfen, wenn es für dich dran ist und suche dir einen „Paráklätos“ deines Vertrauens / Erkenne an, dass Menschen (einschließlich deiner Person) hilfsbedürftig sind.
3. Beginne damit, die Menschen und dein Umfeld mit den Augen Jesu zu sehen: Lerne davon, wie Jesus „seelsorgerlich“ unterwegs war!
4. Mache es zu deinem Ziel, mit allem, was du tust und was du sagst, den Menschen zu dienen und sie zu fördern.
5. Vertraue darauf, dass dich Gott zum Segen setzt für andere!
6. Nimm dich selbst nicht zu wichtig, sondern lerne Bescheidenheit: Alles, was du brauchst, kommt von IHM!

Mit diesen sechs Impulsen belassen ich es heute bei diesem Thema (obwohl es noch so viel mehr dazu zu sagen gäbe / nutze zur Vertiefung das Angebot von „Leben Finden“ und die Seelsorge-Schulungsangebote der Gemeinde...)...AMEN

(Andreas Schröder, Pastor in St. Matthäus)



Austausch

Hier sind einige Fragen, die ihr zum Anlass nehmen könnt, um Euch persönlich auszutauschen:

1. Habe ich geprüft, ob ich die Gabe der Seelsorge von Gott erhalten habe?
2. An welchen Stellen sollte mein Umgang und Reden mit anderen „seelsorgerlicher“ werden?
3. Welche Gaben Gottes kann ich für die Gemeinde, für die Gemeinde und zur Freude Gottes einsetzen?
4. Welche Erfahrungen habe ich mit Seelsorge in meinem Leben bereits gemacht?



Gebet

Wir ermutigen euch gemeinsam zu beten, vor allem auch füreinander. Sammelt für eine Person das Anliegen und dann betet in der Gruppe für das Anliegen. Sofern es die Zeit zulässt, könnt ihr euch auch eine Zeit der Stille nehmen und Gott fragen, ob er einer Person etwas für die Person, für die gebetet wird aufs Herz legt. Es ist hilfreich, wenn ihr eine Person festlegt, die zum Abschluss ein Gebet spricht. Danach ist dann die nächste Person dran.



Abschluss und Vorfreude

Wir wünschen Euch einen guten Hauskreis! - Euer M!-Pastoren-Team